



»Viel mehr Wolfgang Gädeke  
als nur die Antwort  
auf meine Frage«

Rudolf Steiner als Seelsorger

Urachhaus

Wolfgang Gädeke »Viel mehr als nur die Antwort  
auf meine Frage«

Wolfgang Gädeke

»Viel mehr  
als nur die Antwort  
auf meine Frage«

Rudolf Steiner als Seelsorger

ISBN 978-3-8251-~~7956-4~~ 6112-5 (pdf)

Erschienen 2016 im Verlag Urachhaus  
[www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

© 2016 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart

Umschlagbild: Otto Huschke, Porträt von Rudolf Steiner, 1906

© Rudolf Steiner Archiv, Dornach, Schweiz

Umschlaggestaltung: Ursula Weismann

~~Gesamtherstellung: CPI – Clausen & Bosse, Leck~~

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	9
Einleitung . . . . .	15
Der Zuhörende und Fragende . . . . .	19
Der Antwortende . . . . .	22
Der Ermutigende . . . . .	26
Ein Dreiecksverhältnis . . . . .	40
Der Ratende . . . . .	47
Der Freilassende . . . . .	56
Der persönliche esoterische Lehrer . . . . .	59
Der Ablenkende . . . . .	65
Der Tröstende . . . . .	69
Der Provozierende . . . . .	71
<i>Similia similibus</i> . . . . .	74
Der aktiv Eingreifende . . . . .	87
Der Heilende . . . . .	94
Gegenbeispiel . . . . .	109
Der Studienberater . . . . .	114
Der Wegweisende . . . . .	120
Ein Alkoholverkäufer . . . . .	126

Die Berufswahl . . . . .	128
Als alles zu viel wurde . . . . .	131
Der verstorbene Seelsorger . . . . .	140
Schluss . . . . .	149
Namensregister . . . . .	153
Verwendete und weiterführende Literatur . . . . .	155

»Vielleicht ist niemand in der Gegenwart  
in höherem Maße und in weiterem Umkreise  
als Seelenarzt tätig als Steiner.«

*Christian Geyer, 1921*

*Aus: Vom Lebenswerk Rudolf Steiners*





# Vorwort

Das Wirken Rudolf Steiners ist in Bezug auf seine Vielfältigkeit und seinen Umfang kaum zu begreifen. Unabhängig davon, ob man mit seiner Anthroposophie etwas anfangen kann oder nicht, kann seine Tätigkeit als Schriftsteller, als Vortragsredner, als Künstler schon wegen seiner fachlichen Vielfalt und Breite, die allein in der Gesamtausgabe seines Werkes in mehr als 300 Bänden zum Ausdruck kommt, zunächst Respekt und Achtung beanspruchen. Was in diesen Bänden bisher gar nicht oder wenig in Erscheinung getreten ist, ist die mehr verborgene Seite seines Wirkens als Denker und Forscher, als Leser von Büchern und Briefeschreiber, als Leiter von Versammlungen und Konferenzen und vor allen Dingen: als Partner in persönlichen Gesprächen.

Dieser Bereich des persönlichen Gespräches soll mit dem vorliegenden Band ein wenig aus der Verborgenheit herausgehoben werden. Da Rudolf Steiner über seine persönlichen Gespräche mit einzelnen Menschen weder Buch geführt noch zusammenhängend gesprochen hat, sind wir auf die Darstellungen angewiesen, die seine Gesprächspartner später in ihren schriftlich festgehaltenen Erinnerungen niedergelegt haben. Von solchen Erinnerungen liegen Dutzende in gedruckter Form veröffentlicht vor. Viele aber sind bisher nur in persönlichen Aufzeichnungen und in bisher unveröffentlichten Manuskripten überliefert. So kann es sich in diesem Buch also nicht darum handeln, eine vollständige Dokumen-

tation über diesen Bereich der Tätigkeit Rudolf Steiners vorzulegen, sondern vielmehr darum, an einzelnen Beispielen symptomatisch aufzuzeigen, wie das persönliche Gespräch einen wesentlichen Teil im Wirken Rudolf Steiners ausgemacht hat.

Um sich ein Bild von dem Umfang dieser beratenden Tätigkeit Rudolf Steiners durch persönliche Gespräche zu machen, sei hier die Schilderung Günther Wachsmuths eingefügt, die er in seinem Buch *Rudolf Steiners Erdenleben und Wirken* (Dornach 1964) gegeben hat. Auf dem Höhepunkt von Rudolf Steiners öffentlicher Wirksamkeit im Jahre 1922 fand in Wien der so genannte Ost-West-Kongress statt. Vom 1.–12. Juni hielt Rudolf Steiner selber 12 Vorträge, nahm an den Vorträgen anderer und an den künstlerischen Veranstaltungen teil und hatte noch Zeit für unzählige Einzelgespräche. Wachsmuth berichtet:

»Eine typische Einzelheit möchte ich noch aus dieser Kongresszeit in Wien erwähnen, die zeigt, dass Rudolf Steiner nicht nur der Helfer der Tausende in den öffentlichen Vortragssälen, sondern gleichzeitig auch immer der Berater der einzelnen Individualität war. Denn von den vielen Menschen, die zum Kongress nach Wien gekommen waren, wollten nun Hunderte auch noch eine persönliche Aussprache mit ihm haben, ihn um Rat bitten, ihm besondere wissenschaftliche oder persönliche Fragen vorlegen. So war das ganze Treppenhaus des Hotels Imperial in Wien, wo er wohnte, von der Eingangshalle bis hinauf zu seinem Zimmer dauernd von einer nie abreißenden Kette von Menschen erfüllt, die auf den Treppenstufen und in der Hotelhalle in Reih und Glied auf den Augenblick warteten, wo er sie für einige Minuten empfangen konnte.

Es war ein seltsames Bild, das sich da in diesem eleganten Wiener Hotel darbot, und ich musste gemeinsam mit einem jüngeren Freund, Andreas von Grunelius, eine besondere Organisation schaffen, um diesen endlosen Besucherstrom in geordnete Bahnen zu leiten, damit der große Hotelbetrieb nicht allzu sehr blockiert werde. So kam fast jeder der Wartenden doch in diesen Tagen noch zu einem kurzen Gespräch mit ihm, dessen Rat sie suchten, und für wie viele, die von weither gekommen waren, bedeutete dies eine entscheidende Stunde in ihrem Leben! Seine Konzentrationskraft und unermessliche Menschenliebe gaben ihm die Möglichkeit, in wenigen, dem Wesen und der Lebenssituation jedes Einzelnen gerecht werdenden Worten ihnen etwas mit auf den Lebensweg zu geben, das oft für die zukünftige Selbstgestaltung des Schicksals dieser Menschen entscheidend war.

Auch in der Regelung dieses Besucherstromes, die er mir anvertraut hatte, konnte ich seine außergewöhnliche Gabe der Intuition, ja, ich muss sagen, der bei ihm eben vorhandenen Fähigkeit der hellstichtigen Überwindung räumlicher Distanzen an seltsamen Beispielen erleben. Denn es waren unter den vielen ernstesten Besuchern natürlich in dieser Weltstadt auch einige nur Neugierige gekommen, Journalisten, Sensationshungrige, Unterschriftensammler und so weiter. Wenn ich nun jeden Einzelnen zu Besuch bei ihm anmeldete, von denen er viele weder dem Namen nach kannte noch je vorher gesehen hatte, so war es immer wieder erstaunlich, wie er sofort seine Auswahl traf, obwohl er die Menschen nicht einmal vor sich hatte, denn sie standen draußen im Treppenhaus oder warteten unten in der Halle. Ohne dass ich etwas zur Charakteristik des Besuchers sagte, gab er immer nach kurzem Nachsinnen sein Ja oder Nein, ob er den Betreffenden

empfangen wolle oder nicht. Und es war verblüffend, wie er diese Auswahl gerade unter den völlig Unbekannten traf. Ein besonderes Beispiel: Ein sich sehr wichtig machender Besucher bedrängte mich in der Hotelhalle, er müsse ihn unbedingt sprechen, wollte aber den Zweck nicht angeben, und ich konnte nicht einmal den Namen verstehen; ich meldete ihn an, Rudolf Steiner aber sagte mir oben im Zimmer, ohne ihn zu sehen: Geben Sie ihm ein paar Schilling, dann wird er wieder gehen. Ich war bestürzt, weil mir dies nach dem Aussehen des Besuchers unmöglich schien, ging aber wieder hinunter und tat zögernd, was mir aufgetragen war, einen Entrüstungssturm erwartend. Aber es geschah genau, wie vorhergesagt: Er nahm es und ging. Dies ist nur eine kleine, doch auch typische Episode aus der Fülle solcher Erlebnisse. Es ließen sich noch viele solche Beispiele erzählen. – Andere völlig Unbekannte empfing er dann wieder zu eingehendem Gespräch. Die meisten der Besucher kamen eben mit Fragen der wissenschaftlichen Forschung oder der geistigen Lebensführung zu ihm. Man muss sich gegenwärtig halten, dass sich all dies inmitten eines aufreibenden Tagespensums mit zahlreichen Veranstaltungen vollzog, dass er dabei niemals Zeichen von Müdigkeit zeigte, immer freundlich, bestimmt, klar und eindeutig alles Große und Kleine vollzog.«

Obwohl diese Tage im Juni 1922 sicherlich einen besonderen Höhepunkt in der Beanspruchung der Arbeitskraft Rudolf Steiners darstellten, muss man sich vor Augen führen, dass auch schon vorher und besonders nachher Einzelgespräche mit Rat suchenden Menschen einen wesentlichen Teil seiner täglichen Arbeit ausmachten. Es soll hier aber nicht nur von der Quantität dieser Arbeit die Rede sein, sondern vor allen Dingen soll in diesen Ausführungen deutlich wer-

den, wie Rudolf Steiner durch seine Art des Zuhörens und Sprechens und durch den Inhalt seines Rates entscheidend in die Schicksale seiner Gesprächspartner eingewirkt hat. Dabei hat er sich – wie zu zeigen sein wird – als ein Meister der Seelsorge erwiesen.

Wolfgang Gädeke  
Kiel, Michaeli 2015



# Einleitung

Bei der Gründung der Christengemeinschaft hat Rudolf Steiner den werdenden Priestern in einigen Ausführungen die Grundlagen für eine Seelsorgetätigkeit dargestellt (siehe GA 344, S. 183–187). Wenn man diese Anregungen ein wenig systematisiert, so ergeben sich für diese Tätigkeit folgende Stufen:

1. Als Voraussetzung ist notwendig »ein fortwährendes sorgfältiges Studium der Menschennatur«. Dafür gibt es in der Anthroposophie, die ja »Weisheit vom Menschen heißt«, vielerlei Darstellungen, die für die Seelsorge fruchtbar gemacht werden können.

Ich nenne nur einige grundlegende Dinge: die Unterscheidung von Seele und Geist; die Unterscheidung von Ich-Bewusstsein und wahren (höherem) Ich; das Ich als »Baby«; die Anschauung des Bildekräfteleibes (Ätherleib) als Träger von Temperament, Charakter und bleibenden Neigungen; die vier Temperamente; der Gedanke der Wiederverkörperung und des Schicksalsgesetzes; der Siebenjahresrhythmus im Lebenslauf; der Zusammenhang der dreigliedrigen Leibesorganisation mit den Seelenkräften und den Bewusstseinsarten; die Wirkungen der Widersachermächte auf die Seele und die anderen Wesensglieder des Menschen.

2. Wenn ein Mensch sich mit seinen Fragen und Nöten einem Seelsorger anvertraut, so ist es notwendig, dass dieser »alles Menschliche emotionsfrei« anzuhören in der Lage ist. Da Rudolf Steiner auf sein Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* im Zusammenhang mit der Schulung des Seelsorgers hinweist, sollen hier besonders die Anregungen genannt werden, die in dem Kapitel »Über einige Wirkungen der Einweihung« (S. 119 f.) gegeben werden. Für das emotionsfreie Zuhören gilt dabei: »Beim Zuhören der Reden der Mitmenschen versuchen, ganz still zu werden in seinem Innern und auf alle Zustimmung, namentlich alles abfällige Urteilen (Kritisieren, Ablehnen), auch in Gedanken und Gefühlen, zu verzichten.« (GA 267, S. 69) Sowohl Freude wie Entrüstung müssen im Wesentlichen schweigen.
3. Eine erste positive Wirkung wird schon durch diese Art des Zuhörens eintreten, indem die Menschen »eine gewisse Erleichterung verspüren werden, dass sie ihre inneren Angelegenheiten dem Seelsorger anvertrauen können«. Viele Seelsorger, Lebensberater und Psychologen meinen, dass ihre Aufgabe in nichts anderem bestehen könne, als so zuzuhören. Aber Rudolf Steiner geht weit darüber hinaus.
4. In einer weiteren Stufe geht es darum, dass der Seelsorger erfährt, »wie die Schwierigkeiten entstanden sind, welche Rolle sie bei den Menschen spielen und wie weit sie in der Zeit zurückliegen«. Das heißt, der Seelsorger muss sich ein Bild davon machen, wie das, was der Mensch ihm anvertraut hat, sich in seiner Biografie entwickelt hat und was es in ihm bewirkt. Denn er wird nur dann in der Lage sein